



# FRAUEN AKTIV

IG METALL  
Bezirk  
Nordrhein-Westfalen

# INHALT

*Vertrauensfrau* .....

2

*Delegierte in der Delegiertenversammlung* .....

4

*Mitglied in der Tarifkommission* .....

6

*Mitglied des Ortsvorstands* .....

8

*Delegierte zum Gewerkschaftstag* .....

10

*Frauenarbeit* .....

12



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Metallerrinnen und Metaller setzen sich für gerechte Bezahlung, gleiche berufliche Chancen und gute Arbeit ein. Tarif- und Betriebspolitik sind Gleichstellungspolitik. Die Arbeit in der IG Metall, ob haupt- oder ehrenamtlich, ist damit erste Adresse für alle, die sich für mehr Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen einsetzen wollen. Schon heute engagieren sich viele Frauen in der IG Metall. Als Vertrauensfrau repräsentieren sie das weibliche Gesicht der IG Metall im Betrieb, sie sind Kummerkasten, Motivatorinnen und Beraterinnen. Die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen aus ihrem Betrieb bringen sie als Vertreterinnen in Delegiertenversammlungen in die Arbeit der örtlichen IG Metall ein. Sie entscheiden in Tarifkommissionen über die Forderungen mit und auf dem Gewerkschaftstag über die Politik der IG Metall für vier Jahre. Sie warten nicht auf Chancengleichheit, sie treten selbst dafür ein.

Gemeinsam sind wir auf dem Weg dorthin schon weit gekommen. Wo Tarifverträge gelten, ist die Entgeltlücke zwischen Männern und Frauen deutlich kleiner. Wo Betriebsrätinnen Eingruppierungen prüfen, geht es gerechter zu. Mit unserer Arbeitszeitpolitik haben wir für viele erst die Möglichkeit geschaffen, Familienarbeit und Beruf gerechter aufzuteilen, ohne dass berufliche Entwicklung

und finanzielle Unabhängigkeit für Frauen auf der Strecke bleiben müssen.

Doch es gibt noch viel zu tun. Von Vereinbarkeit können junge Eltern oft nur träumen, und noch immer müssen Frauen für die Familie ihre beruflichen Ziele an den Nagel hängen. Wir wollen die Arbeitswelt weiter menschen- und damit familienfreundlicher machen. Dafür brauchen wir Männer und Frauen, die sich für ihre Anliegen einsetzen. Viele möchten sich vielleicht engagieren, zweifeln aber, ob sie das neben dem täglichen Spagat zwischen Beruf und Privatleben noch hinkriegen. Wie es funktioniert, was sie mit ihrem Engagement erreichen und wie viel sie dabei gewinnen können, davon erzählen sechs Kolleginnen in dieser Broschüre.

Knut Giesler,  
Bezirksleiter der IG Metall Nordrhein-Westfalen



# SPRUNGBRETT FÜR MEHR SELBSTVERTRAUEN



## VERTRAUENSFRAU

Wer im Betrieb Infos über die IG Metall sucht, findet sie bei den Vertrauensleuten. Deren Aufgabe ist es, die Gewerkschaft zu repräsentieren. Sie gewinnen neue Mitglieder und beraten bei Problemen. Vertrauensleute geben der Gewerkschaft ein Gesicht und sind Bindeglied zu den Mitgliedern. Oft betreuen mehrere Dutzend Vertrauensfrauen und -männer in den verschiedenen Abteilungen eines Betriebs die Mitglieder und setzen Aktionen der IG Metall durch – zum Beispiel, indem sie die Beschäftigten zum Streik motivieren.

In vorderster Reihe stehen? Das konnte Manuela Friebe sich lange Zeit nicht vorstellen. Bis sie im Ortsfrauenausschuss der IG Metall Mut gefasst hat. Heute setzt sich die Betriebsrätin und Leiterin der Vertrauensleute in ihrem Betrieb für die Belange der Beschäftigten ein – und das in einer schwierigen Zeit.

Einen ruhigen Tag erlebt Manuela Friebe in ihrem Betrieb momentan nur selten. Sie arbeitet beim Automobilzulieferer Gestamp Umformtechnik in Bielefeld-Brackwede. Und dort liegt momentan viel im Argen. Jahrzehntlang gehörte das Unternehmen zu Thyssen-Krupp, bis der Stahlkonzern es 2011 an die spanische Gestamp verkaufte. „Seit Kurzem droht man uns, den Standort ausbluten zu lassen“, sorgt sich Friebe. Der Arbeitgeber fordert, dass die Beschäftigten auf Leistungen aus dem Flächentarifvertrag verzichten. Dazu kommen der Brexit, Handelsstreitigkeiten, die Absatzschwäche der Autobauer. Auf Kurzarbeit verzichtet das Unternehmen vorerst – aber wie lange noch?

Es sind keine einfachen Zeiten für Gewerkschafterin Manuela. Seit zehn Jahren arbeitet die 56-Jährige für die Gestamp. Schnell wurde sie zur Vertrauensfrau und stieg fast ebenso schnell in die Leitung auf. Nun motiviert sie die 110 Vertrauensleute der IG Metall im Betrieb. „Die meisten haben in der aktuellen Lage ganz andere Dinge im Kopf. Dabei müssten wir gerade jetzt besonders zusammenhalten.“

Vertrauensleute übernehmen eine wichtige Aufgabe: Sie sind das Bindeglied zwischen Betrieb und Gewerkschaft, sie beraten, unterstützen, motivieren. Wenn ein Streik ansteht, sind sie diejenigen, die ihn im Betrieb durchsetzen. „Ohne Vertrauensleute wäre das nicht möglich. Deshalb sind sie so wahnsinnig wichtig.“

Umso wichtiger ist für sie, dass die Bezirksleitung der IG Metall die Arbeit der Vertrauensleute stärken will und entsprechend

investiert. Vertrauensleute bekommen feste Ansprechpartner in der Geschäftsstelle, nehmen an Workshops und Weiterbildungen mit bezahlten Freistellungen teil und tauschen sich vor Ort und im Bezirk aus, vernetzen sich. „Ich wünsche mir, dass diese Strategie fortgeführt wird“, sagt Friebe. Denn ihre Vertrauensleute wünschten sich eine enge Betreuung. Gleichzeitig müssten die Ehrenamtlichen wissen: Wenn man die Arbeit gut machen möchte, muss man Freizeit investieren. Freizeit, Arbeit, die Gewerkschaft und die Familie zu koordinieren, ist für Manuela in der derzeitigen Lage ein Balanceakt. Eingestiegen ist sie nach neunjähriger Job-Pause, in der sie ihre drei Kinder großgezogen hat.

So aufreibend der Alltag momentan oft auch sein mag – die dreifache Mutter würde ihren Weg dennoch immer wieder gehen. „Ich habe wahnsinnig viel gelernt“, sagt sie. Heute steht sie oft in vorderster Reihe. „Das hätte ich früher weder gewollt, noch mir zugetraut“, sagt sie. „Ich hatte immer das Gefühl, dass ich besser darin bin, Dinge im Hintergrund zu organisieren“, erzählt sie. „Ich war nie die Person, die laut ihre Meinung kundgetan hat.“ In einer Betriebsversammlung vorne zu stehen, habe sie viel Mut gekostet.

Den aufzubringen, hat einige Zeit gedauert. Geholfen haben ihr nicht nur Rhetorik-Seminare und die Erfahrung, die sie mit der Zeit sammeln konnte. „Mein persönliches Sprungbrett war der Ortsfrauenausschuss“, sagt sie. Dort hat sie etliche Frauen kennengelernt und Freundschaften geschlossen. Die anderen Frauen „haben mich wirklich inspiriert und angetrieben“, sagt sie. Außerdem bekam sie eine Menge Feedback, das ihr half. „Letztlich habe ich das Selbstvertrauen gefasst, mich vor den Betriebsrat zu stellen und vor allen anderen für meine Überzeugungen einzustehen.“



# „ICH BRINGE MICH VIEL ZU GERNE EIN“

Birgit Schlag engagiert sich in verschiedenen Ehrenämtern. Nur kurz hat die Metallerin pausiert, als sie viel zu tun hatte – und schnell gemerkt, dass ihr etwas fehlt. Als Mitglied der Delegiertenversammlung weiß sie immer, was Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben ihrer Region bewegt. Diesen Informationsvorsprung mag sie nicht mehr missen.

Wie ein roter Faden: So zieht sich das Ehrenamt durch das Leben von Birgit Schlag. Die 43-Jährige arbeitet bei Pintsch Tiefenbach, einem Hersteller von Eisenbahnsignaltechnik in Sprockhövel. Bereits zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn war ihr klar: Ich trete in die Gewerkschaft ein. Denn Birgit kommt aus einer Gewerkschafterfamilie. „Schon als kleines Kind hat meine Familie mich mit zu Demos geschleppt“, erinnert sie sich. „Ich habe früh gelernt, für meine Rechte und die von anderen einzustehen.“ Was folgte, war eine klassische Laufbahn einer Herzblut-Metallerin: Sie setzte sich zuerst in der Jugendvertretung ihres Betriebs für andere Auszubildende ein, engagierte sich im Ortsjugendausschuss. Heute ist sie Betriebsrätin in einem Betrieb mit 125 Beschäftigten, Mitglied im Ortsfrauenausschuss und in der Delegiertenversammlung, außerdem Delegierte zum Gewerkschaftstag und zur Frauenkonferenz. „Auf dem Weg haben mich einzelne Personen stark gefördert“, erzählt sie. Allein gelassen habe sie sich auf ihrem Weg nie gefühlt. In der Delegiertenversammlung ihrer örtlichen IG Metall sitzt Birgit schon seit mehreren Jahren. „Zu meinen Aufgaben gehört es, Stimmen aus meinem Betrieb in der Geschäftsstelle zu vertreten“, berichtet die Ehrenamtlerin. Als Betriebsrätin und Vertrauensfrau kennt sie ohnehin die Sorgen und Ideen der Mitglieder. Es sei sinnvoll, als Delegierte einen Bezug zur gewerkschaftlichen Arbeit zu haben. „Die meisten haben

gleichzeitig andere Funktionen in der IG Metall“, weiß sie aus ihrer Erfahrung. Viele haben zum Beispiel ein Amt in einem Betriebsrat inne. Dennoch: Die Delegiertenversammlung hält Birgit für einen guten Einstieg für alle, die sich ehrenamtlich einbringen wollen. Denn dort gebe es für alle ein Podium. „Deshalb würde ich jeder und jedem raten, sich einzubringen. Man hat die Chance, gehört zu werden.“ Andererseits müsse man nicht unbedingt einen aktiven Part übernehmen. „Daher ist die Delegiertenversammlung ein guter Ort, um in die Arbeit der IG Metall hineinzuschnuppern“, sagt die langjährige Delegierte. Man könne interessante Personen kennenlernen und viel Wissen sammeln: Was bewegt Beschäftigte in anderen Firmen? Wie gehen diese mit bestimmten Problemen um? Welche Themen sind in der IG Metall gerade aktuell? Es ist auch dieser Informationsvorsprung, der sie reizt. „Als ich mal zu viel zu tun hatte, habe ich zwischendurch kurz pausiert und dieses Wissen schnell vermisst.“ Viel mehr ärgert sie allerdings, wenn Dinge nicht so laufen, wie sie es gerne hätte. „Ich mische mich einfach viel zu gerne ein.“ Sie sei noch nie auf den Mund gefallen, sagt sie über sich selbst. „Ich rede oft, bevor ich denke“, gibt sie zu und schmunzelt. Auch wenn das manchmal Probleme mit sich bringt – sie ist überzeugt, dass viele Frauen zu sehr darüber nachdenken, ob

das, was sie sagen, in einer bestimmten Situation das Richtige ist. Das ist auch eine Motivation, die sie antreibt: diesen Frauen eine Stimme zu geben. Manchmal kann der Einsatz auch aufreibend sein. „Ich habe die Erfahrung gemacht: Gerade Frauen nehmen sich oft zu viel vor. Auch ich musste lernen, Nein zu sagen“, berichtet Birgit.

Inzwischen hat sie für sich einen guten Umgang mit Stress gefunden. Wenn sie eine Pause braucht, geht sie raus in die Natur. Kinder hat sie keine, dafür einen Hund und ein Pferd. „Mein Pferd merkt sofort, wenn ich gestresst bin. Es reagiert so sensibel, dass ich es dann nicht reiten kann.“ So habe sie gelernt, herunterzukommen und abzuschalten.

## DELEGIERTE IN DER DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG

Die Delegiertenversammlung entscheidet über die Gewerkschaftsarbeit vor Ort. Im höchsten beschlussfassenden Organ der jeweiligen Geschäftsstelle vertreten die Delegierten die Interessen der Mitglieder ihrer Betriebe. Sie kontrollieren den Ortsvorstand der IG Metall und wählen Delegierte zum Gewerkschaftstag und Mitglieder der Tarifkommissionen. Darüber hinaus halten sie Kontakt zur Geschäftsstelle und entscheiden über aktuelle Aktionen.

# WENN ES UMS GELD GEHT

Christiane Cichy lebt für die Gewerkschaft – und versucht, auch andere mit ihrem Engagement anzustecken. Als Mitglied in der Tarifkommission beschließt sie zum Beispiel die Forderungen der IG Metall gegenüber den Arbeitgebern.

Es gibt zwei Dinge, die Christiane Cichy in ihrem Leben besonders wichtig sind: ihr Sohn und ihre Gewerkschaft. Bei ihrem Arbeitgeber Pierburg, der Automobilsparte von Rheinmetall, in Neuss hat sie ihre ersten Streiks miterlebt und war angetan: „Ich fand es gut, was da passierte“, erzählt die 29-Jährige, „wie alle miteinander für die gemeinsame Sache gekämpft haben.“ Sie hat Industriemechanikerin gelernt und sich mit der Zeit der Arbeit als Betriebsrätin verschrieben. An ihrem Arbeitsplatz setzt sie sich also für ihre Kolleginnen und Kollegen im Betrieb ein – und in ihrer Freizeit engagiert sie sich darüber hinaus in der IG Metall für die Mitglieder in der gesamten Branche.

Christiane ist Mitglied in der Tarifkommission der Metall- und Elektroindustrie für Nordrhein-Westfalen. Damit ist sie in einem der zentralen Gremien der Gewerkschaft aktiv. Als Mitglied der Tarifkommission entscheidet sie mit, welche Forderungen die Gewerkschaft in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern stellt. Wie viel Prozent verlangen wir? Was ist machbar? Was können wir durchsetzen? Wie wollen wir die Arbeitszeit gestalten. Tarifforderungen entstehen bei der IG Metall eben nicht am grünen Tisch, sondern in den Tarifkommissionen, wo Menschen wie Christiane die Interessen der Basis aus den Betrieben vertreten. Deshalb frustriert es sie, wenn Beschäftigte im Betrieb kein Gewerkschaftsmitglied

werden wollen. Die denken: Wenn ich keinen Gewerkschaftsbeitrag bezahle, hab ich trotzdem meinen Tarifvertrag.“ Das mag sie nicht. Schließlich sind es Menschen wie Christiane Cichy, die mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit für faire Löhne und gute Arbeit sorgen – und die wissen, welch starke Kraft sie mit der IG Metall im Rücken haben

Warum sie das alles tut? „Ich bin überzeugt, dass die Gesellschaft sich ändern muss“, sagte Christiane. „Viele interessieren sich nicht, wie es anderen geht.“ Schwächeren zu helfen, sei für sie selbstverständlich. Im Betrieb hat sie Menschen kennengelernt, die nur schlechtes Deutsch sprachen, oder Leiharbeiter in Knebelverträgen. „Diese Menschen brauchen einfach Hilfe“, sagt sie.

Ihre Hauptaufgabe sieht sie darin, die Werte der Gewerkschaft in ihren Betrieb zu tragen. „Dort geht es mir gemeinsam mit den Vertrauensleuten der IG Metall vor allem um eines: die Beschäftigten davon zu überzeugen, für die gemeinsame Sache auf die Straße zu gehen.“ Denn eine Tarifforderung ist nicht viel wert, wenn die Kolleginnen und Kollegen im Betrieb dafür nicht streiken würden.

Die Überzeugungsarbeit sei nicht immer einfach. Nötig sei Durchhaltevermögen. Einige Kolleginnen und Kollegen spreche sie immer wieder an. „Ich versuche, möglichst verschiedene Persönlichkeiten zu erreichen“, sagt sie – auch, damit

sich durch deren Mundpropaganda viele unterschiedliche Charaktere angesprochen fühlen. „Bei mir denken sich viele, dass ich sowieso eine rote Socke bin“, schmunzelt sie. Christiane ist Metallerin mit Herz und Seele. Seit ihr inzwischen dreijähriger Sohn auf der Welt ist, macht sie kleine Abstriche. „Früher war ich fast jedes Wochenende für die

Gewerkschaft unterwegs und habe auch meine Sonntage in Sitzungen verbracht“, sagt die junge Mutter.

Interessierten empfiehlt sie, sich eine erfahrene Bezugsperson zu suchen – oder einfach bei einem der vielen Veranstaltungen in den Gewerkschaftsalltag reinzuschnuppern und andere Metallerinnen und Metaller kennenzulernen.

## MITGLIED DER TARIFKOMMISSION

Tarifverhandlungen sind das Herzstück der Gewerkschaftsarbeit: Hier geht es um Geld, Arbeitszeit, Urlaub, Arbeitsbedingungen. Unverzichtbar ist dabei die Arbeit der Tarifkommissionen. Die gewählten Mitglieder beraten und beschließen die Forderungen der IG Metall in einer Tarifrunde und bewerten auch das Ergebnis. Sie kommen aus den Betrieben, sie kennen also die Erwartungen ihrer Kolleginnen und Kollegen und wissen, welche Forderungen realistisch und durchsetzbar sind – im Zweifel durch Streik.



# „ICH WAR NIE EINE RAMPENSAU“



## MITGLIED DES ORTSVORSTANDS

Die Ortsvorstände in jeder der 39 Geschäftsstellen der IG Metall in NRW treffen die wichtigen Entscheidungen vor Ort. Ehrenamtliche Ortsvorstandsmitglieder leiten gemeinsam mit hauptamtlichen Geschäftsführern die Geschäftsstelle. Regulär kommen sie einmal im Monat zusammen, um über Finanzen zu entscheiden und die örtliche Arbeit der IG Metall zu planen. Dazu kommen Treffen in Arbeitskreisen zu bestimmten Themen und Aktionen der Gewerkschaft.

Sich in der Gewerkschaft zu engagieren, ist für Kerstin Klumpen selbstverständlich. Viele Jahre lang folgte auf ein Ehrenamt das nächste. Als Mitglied des Ortsvorstands und als ehrenamtliche Zweite Bevollmächtigte leitet sie nun die Geschäftsstelle Krefeld – und ist dabei schon oft über ihren eigenen Schatten gesprungen.

Sturköpfe gibt es überall. Da ist sich Kerstin Klumpen sicher. Solche, die an jedem Frauentag fragen, wann denn der Männertag sei. Oder die lamentieren, eine Frau sei nur in einer hohen Position, weil sie eben eine Frau sei. In ihrem Betrieb hat die gelernte Kauffrau und Gewerkschafterin das hin und wieder erlebt. „Es gibt zum Beispiel ein paar Kollegen, die sich nicht gerne von einer Betriebsrätin vertreten lassen“, berichtet sie. Anders laufe das in den Gremien der IG Metall: „Da begegnen sich alle auf Augenhöhe.“

Auch deshalb ist Kerstin seit vielen Jahren überzeugte Gewerkschafterin. Betriebsrat, Ortsvorstand, Gewerkschaftstag: Für sie ist all das selbstverständlich. „Denn wenn wir uns nicht bewegen, wer dann?“, fragt die 39-Jährige nicht nur sich selbst, sondern auch die Beschäftigten in ihrem Betrieb, dem Edelstahlspezialisten Outokumpu Nirosta in Krefeld. Dabei musste auch sie am Anfang überzeugt werden, der Gewerkschaft beizutreten. Schon zwei Jahre nach Beginn ihrer Ausbildung kandidierte sie für die Jugendvertretung. „Als einziges Mädels“, wie sie sich erinnert. „Aber das war für mich nie ein großes Problem.“ Nach fünfeinhalb Jahren wechselte sie nahtlos in den Betriebsrat. Sie war Vertrauensfrau und ließ sich für die Delegiertenversammlung aufstellen, von dort ging es weiter ins Ehrenamt im Ortsvorstand, schließlich wurde der Posten der Zweiten Bevollmächtigten frei, also der Vize-Posten an der Spitze der örtlichen IG Metall. „Und dann lief es so wie immer: Ich habe das einfach gemacht.“

Konkret heißt das: Einmal im Monat tagt der Ortsvorstand, dazu kommen Treffen in Arbeitsgruppen. Da geht es um die Industrie 4.0, oft auch um kriselnde Unternehmen. „Wir schauen uns an: Wie haben andere Unternehmen in einer

ähnlichen Situation gehandelt? Was haben die in ihren Sozialplan geschrieben?“ Themen aus dem Betrieb in die IG Metall zu tragen und umgekehrt, darin sieht sie ihre wichtigste Aufgabe. Entscheidend ist in ihren Augen deshalb ein guter Überblick. „Ich denke, eine zusätzliche Funktion im Betrieb ist wichtig.“

Davon abgesehen könnten unterschiedlichste Charaktere das Amt ausüben. „Ich selbst war zum Beispiel nie eine Rampensau, die laut in der ersten Reihe steht“, sagt sie. Sie möge keine Konflikte – obwohl die natürlich regelmäßig in einem Gremium wie dem Ortsvorstand auftreten. „Das hat aber auch Vorteile: Ich bin meist der Ruhepol und will für Harmonie sorgen.“ Sie sei eher eine Tiefstaplerin, brauche Zusprache, damit sie sich ein Amt zutraut. „Die IG Metall war für mich deshalb immer eine Gelegenheit, über meinen Schatten zu springen.“

Zuspruch habe sie reichlich erhalten. „Vor allem der Geschäftsführer der örtlichen IG Metall ist mein Fürsprecher.“ Auch Kolleginnen und Kollegen im Betrieb hätten ihr den Rücken gestärkt. „Am meisten geprägt hat mich aber die Zeit in der Jugendvertretung“, sagt Kerstin. Der Zusammenhalt habe sie beeindruckt. Sie hat an Seminaren teilgenommen, viel über Politik gelernt und Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter im ganzen Land kennengelernt.

Ihr Ehrenamt ist für Kerstin nach all den Jahren zur Normalität geworden. Wenn es ihr doch einmal zu viel wird, tritt sie eine Zeit lang auf die Bremse. „Das hat mir noch nie jemand krummgenommen“, sagt sie. Zu wenig Freizeit sei für sie daher kein Thema. Sie hat zwar keine eigenen Kinder. „Aber ich bin meiner Familie sehr verbunden. Aufgewachsen bin ich auf einem Bauernhof, das hat uns zusammengeschweißt“, sagt sie.



# MIT 19 ZUM GEWERKSCHAFTSTAG

Die Elektronikerin Meike Schlabach war die jüngste Delegierte auf dem Gewerkschaftstag 2019 in Nürnberg – und hat auch vorher bereits einige mutige Entscheidungen getroffen. Sie ist sicher: Wer sich engagiert, kann viel bewegen.

Meike Schlabach könnte auf den ersten Blick eine ganz gewöhnliche junge Frau sein. In ihrer Freizeit liegt die 19-Jährige gerne mit ihrem Freund auf dem Sofa herum. Sie kocht, wandert auf dem Rothaarsteig und liest Bücher – auch wenn das eher schleppend laufe, gibt sie zu.

Tatsächlich ist die Auszubildende in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich. Meike ist eine von wenigen Frauen, die als Instandhalterin im Stahlbetrieb bei den Deutschen Edelstahlwerken in Siegen arbeitet. Als 16-Jährige hat sie sich nach einem Praktikum am letztmöglichen Tag um einen Ausbildungsplatz beworben. Ohne viel nachzudenken, hat sie das Gymnasium abgebrochen. „Ich wusste einfach: Das ist das Richtige für mich“, sagt sie. Schon nach wenigen Monaten im Werk hat sie begonnen, die anderen Auszubildenden zu vertreten. Und jüngst wurde sie als jüngste Teilnehmerin auf den Gewerkschaftstag der IG Metall in Nürnberg entsandt. Das ist eine besondere Ehre: Der Gewerkschaftstag ist das höchste demokratische Gremium der Gewerkschaft, eine Art Bundestag der IG Metall.

Meike hatte eine Frau als Vorbild: ihre Grundschullehrerin. „Meine gesamte Familie hat bei ihr gelernt. Sie ist eine total taffe Frau und verkörpert für mich Stärke“, sagt Meike. Stärke legt sie nun auch in ihrem Engagement an den Tag. „Wenn Dinge nicht so funktionieren, wie ich sie gerne hätte, nervt mich das gewaltig. Dann nehme ich sie lieber selbst in die Hand“, sagt die 19-Jährige. Auch deshalb ist sie schon als

Kind zur Freiwilligen Feuerwehr gegangen, vertritt nun als Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung die Jugend im Betrieb, berät im Ortsjugendausschuss über die Themen, die die Auszubildenden bewegen.

Vor einiger Zeit hat die Delegiertenversammlung der Geschäftsstelle Siegen sie schließlich als Delegierte zum Gewerkschaftstag gewählt. „Es ist supercool, dass die anderen mir so viel zutrauen“, freut sich die junge Frau. Einige ihrer Eigenschaften haben ihr zur Wahl verholfen, glaubt sie. „Wenn ich etwas verspreche, kann man sich auf mich verlassen. Und ich habe schon immer meine Meinung gesagt.“

Etliche Monate bereitete Meike sich auf den Gewerkschaftstag vor. Sie hat die Anträge der anderen Geschäftsstellen gelesen und mit Delegierten diskutiert, welche Vorstöße Siegen mittragen will. Ein Thema liegt ihr dabei besonders am Herzen: Auszubildende sollen den öffentlichen Nahverkehr kostenlos nutzen können. „In der Jugend ist Umweltschutz ein großes Thema. Außerdem ziehen Azubis mit ihrer kleinen Vergütung auch Ausbildungsstellen in Betracht, die weiter weg liegen“, erklärt Meike ihr Anliegen. Einen entsprechenden Antrag hat sie eingereicht, er wurde beim Gewerkschaftstag beraten – und angenommen.

Dass ihr Engagement einiges verändern kann, hat sie in den vergangenen Jahren schon öfter erlebt. „Es sind viele kleine Dinge, die wir anstoßen. Sei es das Sommerfest für alle Azubis, das die IG Metall bezahlt hat. Oder der Auszubildende

von der Sonderschule mit Lernschwäche, für den wir erkämpft haben, dass er nur die praktische Prüfung ablegen muss.“

Ein weiteres Thema, das Meike bewegt: „Es sind immer noch viel zu wenig Frauen in der Stahlbranche“, sagt sie. Das merkt

sie auch im Alltag – wenn es zum Beispiel keine Arbeitskleidung speziell für Frauen gibt oder kaum Toiletten. „Ich fühle mich dennoch nicht unwohl als Frau im Betrieb“, sagt Meike. „Im Gegenteil: Ich glaube sogar, dass ich oft ein bisschen ernster genommen werde.“

## DELEGIERTE ZUM GEWERKSCHAFTSTAG

Der Gewerkschaftstag ist das höchste demokratische Gremium der IG Metall. Alle vier Jahre bestimmen fast 500 gewählte Delegierte die Richtung und Politik der Gewerkschaft. Eine Woche lang beraten sie über Anträge und wählen den oder die Vorsitzende und die Vorstandsmitglieder an der Gewerkschaftsspitze. Nur der Gewerkschaftstag kann auch die Satzung der IG Metall – also quasi deren Grundgesetz – verändern.





# „ICH HATTE NULL HINDERNISSE“



## FRAUENARBEIT

Wer sich über den eigenen Betrieb hinaus für andere Frauen einsetzen will, findet in der IG Metall Mitstreiterinnen. In den Frauenausschüssen der IG Metall vor Ort oder im Bezirk NRW erarbeiten die Metallerrinnen zum Beispiel Strategien, wie Frauen gerecht bezahlt werden. Sie organisieren Aktionen und Seminare von Frauen für Frauen und setzen sich auch dafür ein, dass Ämter in der Gewerkschaft öfter weiblich besetzt werden.

Alexandra Ebert hat ihr Leben verschiedenen Ehrenämtern verschrieben. Besonders aktiv ist sie in der Frauenarbeit der IG Metall. Dort vernetzt sie ihren Betrieb, die Geschäftsstelle und den Bezirk. Zwei Ziele hat sie: Die 47-Jährige will gewerkschaftliches Engagement für Frauen attraktiver machen und träumt von einer konzertierten Aktion im Bezirk.

Wenn Alexandra Ebert von ihrer beruflichen Laufbahn spricht, wiederholt sie einen Satz öfter: „Ich bin einfach durchgeflogen!“ Ganz gleich, ob im Betrieb oder in der Gewerkschaft: „Ich hatte null Hindernisse“, erklärt sie. In ihrem Team von Automobilmechanikern bei Daimler in Dortmund war sie die einzige Frau. Auch wenn sie selbst nie Probleme hatte, setzt sie sich nun für Frauen ein, denen es vielleicht anders geht. Die 47-Jährige kennt sich in der Frauenarbeit der IG Metall bestens aus: Sie ist stellvertretende Vorsitzende im Ortsfrauenausschuss in der Geschäftsstelle Dortmund und hat vor kurzem auch den Vorsitz des Frauenausschusses im Bezirk NRW übernommen. Bei Daimler kümmert sie sich gleichzeitig um ganz konkrete Verbesserungen im Betrieb.

Alexandra arbeitet auf vielen Ebenen – ganz bewusst. Denn so weiß sie, was jeder einzelne Ausschuss macht, welche Themen wo aktuell sind oder welche kreativen Lösungen des einen Betriebs auch woanders funktionieren könnten. „Wissen ist Macht“, sagt Alexandra und nutzt dieses für ihr Engagement. So könne sie zu einem Thema, das sie angehen will, viele verschiedene Stimmen und Perspektiven sammeln – und so mehr Schlagkraft für ihr Anliegen entwickeln. Ihre Funktion sei speziell: „Ich sehe mich als Mittlerin zwischen den verschiedenen Ebenen.“

Alexandra Ebert ist eine analytische Frau. Es ist auch ihre Durchsetzungskraft, die sie dorthin gebracht hat, wo sie heute steht. „Ich bin sehr kommunikativ. Das ist eine Stärke, die ich inzwischen gerne zugebe“, sagt sie. In Sitzungen sei sie lösungs- und praxisorientiert. Auch moderieren falle ihr leicht. „Durch meine vielen Funktionen in der IG Metall und

bei Daimler habe ich gelernt, was ich gut kann. Leitende Positionen bekleidet sie auch deshalb, erklärt Alexandra, weil sie eine der Frauen gewesen sei, die regelmäßig anwesend war. „Dann wird man einfach öfter gefragt, ob man ein Amt übernehmen möchte“, sagt sie. Nicht nur in Gewerkschaft und Betriebsrat ist sie aktiv, auch im Sportverein, in der Betriebskrankenkasse und als ehrenamtliche RichterIn. Sie weiß, dass sich nicht alle so stark einbringen können oder wollen. „Es sind auch Leute in der Frauenarbeit gefragt, die nur an einem Thema arbeiten und sich dann wieder zurückziehen“, versichert sie. Möglichkeiten, sich temporär einzubringen, will Alexandra verstärkt anbieten – auch, um das Ehrenamt für mehr Nachwuchs attraktiver zu machen. An dieser Stelle müsse sich die Gewerkschaft noch verändern. „Es tut sich aber einiges im Moment, auch bei der Erwartungshaltung den Ehrenamtlichen gegenüber.“

Alexandra hat in der Frauenarbeit noch viel vor: Lange Zeit sei auf Bezirksebene nicht viel gelaufen, und in den Ortsausschüssen sei das Angebot qualitativ sehr unterschiedlich gewesen. Das sei nun im Wandel. Der Bezirksfrauenausschuss organisiert zum Beispiel eine Bildungswoche für Frauen, es gibt neue Qualifizierungsangebote zum Beispiel zur Persönlichkeitsentwicklung. Sie will die Ausschüsse besser vernetzen und die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschafterinnen im Haupt- und Nebenamt verbessern. Und das Sahnehäubchen obendrauf? „Das wäre für mich eine konzertierte Aktion von Frauen, in möglichst vielen Betrieben, in ganz NRW „Ich stelle mir vor, dass viele Medien berichten – und dass der ganze Bezirk teilnimmt.“



## Impressum

**Herausgeber:** IG Metall-Bezirksleitung NRW,  
Roßstraße 94, 40476 Düsseldorf

**Verantwortlich:** Knut Giesler

**Redaktion:** Sabine Bauer, Bernd Kupilas

**Texte:** Louisa Schmidt

**Gestaltung:** Gregor Josten, Redaktionsbüro Kupilas

**Fotos:** Thomas Range, außer Seite 1 und 11: Stephen Petrat

**Druck:** Kafaii Kopie GmbH

## Kontakt

Sabine Bauer  
IG Metall-Bezirksleitung NRW  
Roßstraße 94  
40476 Düsseldorf  
Telefon 0211 454 84-170  
sabine.bauer@igmetall.de

Diese Broschüre entstand auf Initiative des Bezirksfrauenausschusses der IG Metall NRW (Gruppenbild). Wir sind selbst ehrenamtlich aktiv und wollen andere Frauen motivieren, sich uns anzuschließen und in den unterschiedlichen Gremien der IG Metall aktiv zu werden.

